

Karten bei sich, die sie jeden Augenblick mit der größten Sorgfalt studieren und zu Rate ziehen, sodaß ihnen jeder Weg, jeder Fußsteig bekannt zu sein scheint. Andererseits suchen die Offiziere, wenn sie in eine Stadt kommen, sich jede mögliche Auskunft zu verschaffen. So bemächtigten sie sich gestern der Packete, der Postkaffe (die glücklicherweise nur 50 Franks enthielt) und der Briefe, welche sich in den Briefkästen befanden, und unterwarfen sie einer genauen Prüfung. Gegen Mittag schienen einige Kanonenschüsse, welche in ziemlich langen Zwischenräumen in der Richtung von St. Menchould fielen, ihre Verwunderung zu erregen; sie beriethen sich miteinander und verdoppelten ihre Wachsamkeit. Aber diese Vorsicht dauerte nicht lange, und obgleich die Kanonen fortgesetzt donnerten, verließen sie Chalons doch erst um 6 Uhr abends.“

Tapferkeit eines Bataillonstambours.

Als das 6. westfälische Infanterieregiment Nr. 55 in die Schlacht von Spicheren rückte, marschierte es die Chaussee entlang, die von Groß-Bosseln nach Forbach führte. Zu beiden Seiten ist diese von Wald umgeben und hinter diesem Walde, so besagten die Meldungen, hätten sich die Franzosen stark verschanzt. Die 5. Kompanie ging deswegen rechts, und die 6. links der Chaussee, ausgeschwärmt im Walde vor, die 7. und 8. Kompanie bildeten die Reserve. An der Waldblisière zog sich ein tiefes Thal hin, jenseits desselben auf einer Anhöhe hatten sich die Franzosen verschanzt. Die Franzosen überschütteten von ihren Verschanzungen aus die Preußen mit Chassepotkugeln, wogegen die Preußen das Feuer nicht erwiderten, da die Entfernung zu groß war, um einen sicheren Schuß zu gewähren.

Es erfolgte ein Vorgehen der gesammten Schützenlinien; da aber von preussischer Seite kein Schuß abgegeben wurde, mochten die Turkos glauben, daß man sich vor ihnen fürchte. Sie kamen aus ihren Schanzgräben hervor und näherten sich den Preußen; diese ließen sie ruhig herankommen. Als die Turkos sich soweit genähert